

8. internationales forum des jungen films

berlin
24. 2. – 3. 3.
1978



FILME DER HOCHSCHULE FÜR FILM UND FERNSEHEN DER DDR

WER EIN PAAR HOLZLATSCHEN ABGELAUFEN HAT

Land	Deutsche Demokratische Republik 1975
Produktion	Hochschule für Film und Fernsehen der DDR
Regie, Buch	Gabriele Herrmann (jetzt Denecke)
Kamera	Eberhard Geick
Produktionsleitung	Klaus Dieter Schmutzer
Uraufführung	26. 11. 1975, XVIII. Internationale Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Kino und Fernsehen
Format	35 mm, schwarzweiß, 1 : 1.33
Länge	32 Minuten

Inhalt

Ein Dokumentarfilm über Steinbrucharbeiter in der Nähe Dresdens. Jeder von ihnen hat enge Beziehungen zu seinem Arbeitsmaterial, dem 'Stein', zur Natur und zur heimatlichen Landschaft. Der Film gibt Auskunft über die notwendigen handwerklichen Fähigkeiten der Arbeiter und vergleicht die erbarmungslosen Arbeitsmethoden der Vergangenheit mit ihrer heutigen Tätigkeit. Sie alle sind stolz auf ihren zu Unrecht bisweilen abgewerteten Beruf.

Steinbrucharbeiter

Von Gabriele Denecke

Als Diplomfilm konnte ich zum Abschluß der vierjährigen Regie-Ausbildung an der Hochschule für Film und Fernsehen einen halbstündigen Dokumentarfilm realisieren. Die Wahl des Themas und dessen filmische Umsetzung blieb den intellektuellen Neigungen und dem ästhetischen Empfinden des Studenten überlassen.

Mein Interesse an der Auseinandersetzung mit dem durch die Steinbrucharbeiter bestimmten Wirklichkeitsbereich ergab sich aus theoretischer Beschäftigung mit der Arbeit als bedeutendem ästhetischem Gegenstand, dessen Reflexion die Suche nach neuen ästhetischen Möglichkeiten für den Dokumentarfilm herausfordert.

Mit der Frage, welcher Art die Arbeit und die Bedingungen, unter denen sie verrichtet wird, sein müssen, damit das einzelne Subjekt seine Identität wahren und seine Persönlichkeit entwik-

keln kann, begannen die vierzehntägigen Recherchen im Steinbruch Reinhardtsdorf. Die Überschaubarkeit des Arbeitsvorgangs, der nicht geteilt war, der selbstverständliche Umgang mit der Natur und das genaue Einander-Kennen in dem zahlenmäßig kleinen Arbeitskollektiv wirkten sich offensichtlich fördernd aus auf die individuelle Ausprägung der Arbeiterpersönlichkeiten.

Das recherchierte Material enthielt den Aspekt der zeitindifferenten Existenz des Arbeitsgegenstandes Stein, der über Jahrmillionen seine Gestalt bewahrt hatte, im Gegensatz zu dem gesellschaftlich determinierten Wesen Mensch, welches sich in historisch konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen entwickelte und als das Veränderliche, vom Werden Erfaßte dem Unveränderlichen, vom Werden nicht Erfaßten gegenübertrat.

Die moralische Verantwortung für die uns anvertrauten Erlebnisse, Erfahrungen und Hoffnungen der Arbeiter beeinflusste in gleichem Maße wie das vorgefundene Wirklichkeitsmaterial die Suche nach einer dem Stoff entsprechenden Idee und Form. Der Entschluß zu einer poetischen Erzählweise mit ruhigen, klar gebauten und lange bei einem Vorgang oder auf einem Gesicht verweilenden Kamera-Einstellungen ergab sich aus der vorhandenen Grundkonstellation zwischen Mensch und Stein.

Kurzbiographien

Gabriele Denecke, geb. Herrmann, 1952 in Berlin geboren. Erlernte einen Mechaniker-Beruf. Anschließend, 1971 - 1975, Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Regie.

Hauptprüfungsfilm: *Holzschnitzer*, Diplomfilm: WER EIN PAAR HOLZLATSCHEN ABGELAUFEN HAT.

Diplomarbeit über „Die lyrische Erzählweise im Dokumentarfilm, untersucht an dem Film *Es gibt kein fremdes Leid* von Konstantin Simonow und Marina Babak“.

Nach dem Studium beim Fernsehen der DDR, Meisterschüler der HFF.

Eberhard Geick, 1944 in Magdeburg geboren. Studierte 1969 - 1973 an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Kamera.

Hauptprüfungsfilm: *Wenn sonntags das Salz ausgeht*, Diplomfilm: *Zwei Kapitel*.

Thema der Diplomarbeit: „Sozialistisch-realistische Positionen der Märcheninterpretation im Film *Sechse kommen durch die Welt*“.

1973 - 1975 Meisterschüler der HFF, u.a. Kameraarbeit bei WER EIN PAAR HOLZLATSCHEN ABGELAUFEN HAT.

Jetzt tätig im DEFA-Studio für Dokumentarfilme, Babelsberg.

Klaus Dieter Schmutzer, 1950 in Reichenbach geboren. Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Produktion, 1972 - 1975, ab 1975 Externstudent.

Mitarbeit als Produktionsleiter bei WER EIN PAAR HOLZLATSCHEN ABGELAUFEN HAT

Thema der Diplomarbeit: „Die Zusammenarbeit der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR mit dem Praxispartner Fern-

sehen der DDR zur weiteren Verbesserung der Erziehung, Ausbildung und Weiterbildung'.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Rektor der HFF.

JACKI

Land	Deutsche Demokratische Republik 1977
Produktion	Hochschule für Film und Fernsehen der DDR
Regie, Buch	Angelika Andrees
Kamera	Julia Kunert
Produktionsleitung	Renate Zellmer
Uraufführung	28. 8. 1977 im Fernsehen der DDR
Format	16 mm, schwarzweiß, 1 : 1.33
Länge	30 Minuten

Inhalt

Jacki ist ein vierzehnjähriges Mädchen aus Berlin. Vor Jahren lieben sich ihre Eltern scheiden; die Mutter heiratete wieder: einen Mann, dessen Frau früh gestorben ist und der selbst zwei Kinder mitbrachte. Der Film zeigt, vor allem aus der Sicht Jackis, wie die einzelnen Familienmitglieder ihre gegenseitige Fremdheit zu überwinden suchen und zueinander finden. Über die Familie hinaus betrachtet der Film Jackis Umwelt.

Der lebenswichtigste Einfluß

Von Angelika Andrees

Ich frage mich damals sehr lange, und lange wurde ich nicht mit dieser Erfahrung fertig, warum dieselben Erwachsenen, die uns, als wir Kinder waren, gehütet, geliebt und dies und das gelehrt hatten, mit unserem Erwachsenwerden plötzlich unzufrieden und enttäuscht über uns waren, sich durch unser Verhalten gekränkt und abgestoßen fühlten.

Eine junge Generation ist doch nur der Ausdruck jener Harmonien und Disharmonien, in denen sich das Leben der älteren Generationen abspielte, und unsere Seelen wuchsen, bogen und formten sich unter jenen Eindrücken und Erlebnissen. Ich wollte einen Film machen über die starke seelische Bedeutung des Vorbilds der Erwachsenen für das heranwachsende Kind.

Dann wollte ich wissen, welchen Einflüssen ein halberwachsenes Schulmädchen heute ausgesetzt ist. Der schönste, weil reinste und lebenswichtigste Einfluß mußte von der Mutter kommen, das war irgendetwas klar.

Wir suchten für den Film ein Mädchen in einem bestimmten Milieu, um über die individuellen Arten der das Mädchen 'erziehenden' Menschen die Situation des Mädchens zu entdecken und eine Ahnung zu finden, wer das Mädchen wohl sein würde in einigen Jahren.

Als Jacki gefunden war, hatten wir mit ihr und allen anderen (Familie, Freunden, einigen Lehrern) sofort einen sehr guten Kontakt. Wir waren zueinander sehr offen, und glücklicherweise war

das Interesse aneinander gegenseitig. Wir stimmten mit ihnen in unseren Fragen und unserem Engagement stark überein.

Eine glückliche Erfahrung war für Julia Kunert (Kamera) und mich, daß wir leicht und frei und produktiv miteinander arbeiten können, und deshalb haben wir vor, noch einige Filme zusammen zu drehen.

Kurzbiographien

Angelika Andrees, geb. Kleinert, 1951 in Berlin geboren. Studierte 1971 - 1976 an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Regie.

Hauptprüfungsfilm: *Wanderzirkus*, Diplomfilm: JACKI.

Thema der Diplomarbeit: 'Flahertys Vorgriff auf die Theorie der Inneren Montage als Ausdruck seines besonderen Wirklichkeitsverhältnisses'.

Julia Kunert, siehe Kurzbiographien zu dem HFF-Film *Weil ich hier lebe*.

Renate Zellmer, 1954 in Berlin geboren. Studiert seit 1974 an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Produktion (bis 1978).

Mitarbeit als Produktionsleiter beim Film JACKI, Mitarbeit als Aufnahmeleiter beim Film *Der Prozeß*.

WEIL ICH HIER ARBEITE

Land	Deutsche Demokratische Republik 1976
Produktion	Hochschule für Film und Fernsehen der DDR
Regie, Buch	Julia Kunert
Kamera	Julia Kunert
Produktionsleitung	Katharina Georgi
Uraufführung	3. 1. 1977 im Fernsehen der DDR
Format	35 mm, schwarzweiß, 1 : 1.33
Länge	29 Minuten

Inhalt

Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf. Zur Brigade 'Angela Davis' gehören die Schmelzer Gerhard Poley, Bernd Göbel und Hans Hermann. Im modernen Elektrostahlwerk leisten sie auf der Ofenbühne schwerste Arbeit. Hitze, Lärm, Staub fordern die ganze Kraft der Männer. Sie reichten mehrere Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit ein — Ausdruck der Gedanken, die sie sich seit Jahren um ihre Arbeit machen. Das Problem, vor dem sie stehen: Ihre Vorschläge bleiben oft lange unrealisiert, weil das Wichtigste stets die tägliche Planerfüllung ist, ein größerer Eingriff in die Anlage aber eine Produktionsunterbrechung nach sich ziehen würde.

Der Film zeigt die Männer bei ihrer Arbeit. In Gesprächen am Arbeitsplatz berichten sie über ihre Probleme, über ihre Motive, über ihre Ansprüche, ihre Bedürfnisse.

Eine komplizierte Arbeitssituation

Von Julia Kunert

Mein Diplomfilm *WEIL ICH HIER ARBEITE* entstand im Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf. Er handelt von einer Schmelzerbrigade. Durch Montagen intensiver Bilder der Arbeit werden die Schmelzer Bernd Göbel, Hans Hermann und Gerd Poley vorgestellt, wie ich sie erlebt habe. Aufrichtig und wahrhaftig erschließen sie sich in Interviews dem Zuschauer und weihen ihn ein in die Kompliziertheit ihrer Arbeitssituation.

Sie machen sich Gedanken um ihre Arbeit, machen Vorschläge zu deren Verbesserung und kämpfen für die Realisierung dieser Vorschläge. Der Springer Hans Hermann wird gefragt, warum er neben seiner schweren Arbeit zu Hause Verbesserungsvorschläge ersinnt. Er antwortet: „Warum mach ick mir die Mühe – ick glaube ... weëß ick nich! Das ist ganz einfach, weil ich hier arbeite. Muß doch irgendwat kommen!“

An anderer Stelle erzählt er verschmitzt, daß er gerne sehr laut zarte Musik hört, und gesteht, daß er dann seine Frau, die diese Lautstärke nicht erträgt, in die Küche schickt, dort gäb's ja auch Arbeit.

Der eigenwillige Montage-Rhythmus ergab sich bei der Auseinandersetzung mit dem Dokumentarmaterial am Schneidetisch. Um dem Problem der unrealisierten Verbesserungsvorschläge zu entsprechen, hätte der Film einen umfassenderen Untersuchungscharakter erfordert. Darauf verzichteten wir jedoch, um filmische Möglichkeiten zu erhalten, dem Zuschauer die Persönlichkeiten der Arbeiter nahezubringen. So enthält der Film neben dem Problem der Arbeit auch Lustiges und Bedenkliches.

Kurzbiographien

Julia Kunert, 1953 in Zeitz geboren. Studierte 1972 - 1976 an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Kamera.

Hauptprüfungsfilm: *Wanderzirkus*, Diplomfilm: *WEIL ICH HIER ARBEITE*.

Diplomarbeit über das Thema: „Die philosophisch-künstlerische Idee in dem Film *Andrej Rubljow* und ihre künstlerische Umsetzung“.

Arbeitet beim Fernsehen der DDR.

Katharina Georgi, 1952 in Aue geboren. Studierte 1972 - 1976 an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Produktion.

Mitarbeit als Produktionsleiter bzw. als Aufnahmeleiter bei den Filmen *WEIL ICH HIER ARBEITE*, *Krakau am Nachmittag*.

Thema der Diplomarbeit: „Erörterung von weiteren Möglichkeiten und Maßnahmen einer frühzeitigen Findung und Förderung künstlerisch begabter und talentierter Schüler für ihre langfristige Vorbereitung auf ein künstlerisches Hochschulstudium an der HFF der DDR“.

Tätig beim Fernsehen der DDR.

DER PROZESS

Land	Deutsche Demokratische Republik 1977
Produktion	Hochschule für Film und Fernsehen der DDR
Regie	Jörg Foth
Buch	Jörg Foth/Thomas Plenert
Kamera	Thomas Plenert
Produktionsleiter	Andrea Böhme/Renate Zellmer
Uraufführung	11. 10. 1977, 4. CILECT-Studentenfestival Budapest
Format	35 mm, Farbe, 1 ; 1.33
Länge	36 Minuten

Inhalt

Zwischen einem jungen Polen und einem Mädchen aus einer kleinen Stadt in der DDR, in der der Pole arbeitet, entwickelt sich eine **Liebesbeziehung**. Dieser Liebe, sobald sie aus der Anonymität tritt, stehen Hindernisse entgegen: das Mißtrauen der Mutter des jungen Polen, kleinbürgerliche Tuscheleien der Leute in der DDR-Ortschaft, auch unbewältigte Vergangenheit deutsch-polnischer Geschichte – Hindernisse, die im Film als atmosphärische Störungen artikuliert sind. An diesen Störungen scheint die Liebe kaputt zu gehen; aber der Film endet offen: Der Weg zur Normalität und Alltaglichkeit der Liebe zwischen einem Polen und einem deutschen Mädchen aus der DDR ist möglich.

Nichts als unser Hier und Heute

Von Jörg Foth

Nachdem wir im dritten Studienjahr einen revuehaften Dokumentarfilm (*Blumenland*) hergestellt hatten, planten wir für das darauffolgende und letzte Jahr an der Babelsberger Hochschule für Film und Fernsehen einen richtigen, normalen Spielfilm. Das Thema war schon gefunden, da uns momentan nichts als unser Hier und Heute interessiert, wobei ein besonders hoffnungsvoller Akzent auf den Möglichkeiten der sozialistischen ökonomischen Integration liegt. Die konkrete Story fanden wir etwas später in einem Erzählungsband.

Bei dem Versuch, sie für das Szenarium zu adoptieren, stellte sich heraus, daß sie sich zwar verbal in dem von uns visierten Problemkreis bewegte, sich aber schlecht aus ihrer erstarrten künstlerischen Komposition locken ließ. Die Story blieb eine Story, gab uns nicht das Gefühl, die Wirklichkeit greifen zu können. So wurde sie uns Ausgangspunkt für die Realisierung unseres ganz eigenen Bildes und Verhältnisses. Episode um Episode fiel heraus, Dialog um Dialog wurde gestrichen, Figur um Figur gemordet. Nachdem von der ursprünglichen Fabel absolut nichts geblieben war, hatten wir das ganz bestimmte Gefühl, drehklar zu sein.

Wir begannen die Akteure zu suchen, hegten aber professionellen Schauspielern gegenüber den Verdacht, mit handfesten Stories unter einer Decke zu stecken. Monika fanden wir in einem Gemüseladen des Berliner Stadtbezirks Prenzlauer Berg, wo ich wohne. Sie ist Verkäuferin, halbstark und daran gewöhnt, daß alles flutscht, was sie in die Hände nimmt. Tadek lernten wir in einer Hennigsdorfer Kneipe kennen. Er ist Stahlwerker, Pole, seit zwei Jahren in der DDR und genauso still, wie in unserem Film Christina, die für den Film *FDJ-Sekretärin* spielte, sprachen wir auf der Straße an. Sie studiert in Greifswald Medizin und ist das

völlige Gegenteil von Monika. Wenn es nicht sofort klappte, hat Monika vor der Kamera Christinas wegen geheult und gezankt. Christina gab sich dann besondere Mühe, konnte Monika aber nie zufriedenstellen. Leider gehörten diese Szenen nicht in unser Konzept. Aber durch sie gelang es, den Gestus und die Sprache der Wirklichkeit präsent zu halten und in die eigentlichen Szenen fließen zu lassen. Wir gaben keinem der Darsteller die Texte, die wir ursprünglich aufgeschrieben hatten, um ein einigermaßen diskutierbares Bild des geplanten Filmes zu entwerfen und vorzulegen.

Nachdem das Licht eingerichtet, die Kamera aufgebaut und halbwegs für Ruhe gesorgt war, wurde jedem Darsteller die Situation erklärt, in der er sich vor der Kamera befinden und verhalten soll. Wenn dann auch Klarheit über die Art der Beziehung zu seinem Partner herrschte, hieß es sofort: Ton ab, Klappe, Tommy. Tommy ist der Kameramann. Wir probten also nicht, korrigierten lediglich vor dem zweiten und dritten Mal. Unsere schwierigste Szene kostete uns acht Aufnahmen; oft gefiel uns aber schon die erste – dann ließen wir es dabei.

Mit dieser Arbeitsweise begaben wir uns mehr und mehr in das Feld filmischer Improvisation. Dabei fühlten wir uns ausgesprochen wohl, zumal wir so den Sog der von uns verehrten Methoden filmischer Näherung an die Wirklichkeit spürten: naturalistisches Registrieren, Dramaturgie der Atmosphären, im Spiel gefundene, knappe Dialoge, Möglichkeiten der großzügigen Montage usw. Die Freiheit und Echtheit des unmittelbaren Erlebens trieb uns in die Arme der vierzig Minuten, die wir recht spät PROZESS nannten, verhinderte aber, daß unser Projekt von allen mit Attributen wie 'normal und richtig' charakterisiert wird, worum es uns aber ursprünglich ging.

Die Musik in unserem Film ist relativ oft als konfus kritisiert worden. Sicher liegt der Grund hierfür in der musikalischen Entfernung zwischen den einzelnen verwendeten Stücken.

1. ein altes polnisches Liebeslied – Musik der Mütter
2. ein neues polnisches Liebeslied – Musik der Discos
3. improvisierte Zitate weltweiter Folklore – Musik der Zukunft
4. das Lallen eines Betrunkenen – Musik der Väter
5. = 2.

Angenehme Beziehungen innerhalb dieser oder ähnlich formulierter Reihen unserer komplexen Musikverwendung müßten für jeden vorhanden sein. Ähnlich verhält es sich mit den gefundenen Episoden, mit der Art unserer Landschaftsfotografie und anderen Elementen der Gestaltung. Der Film bittet den Zuschauer nur um etwas Humor und Bereitschaft zur persönlichen Improvisation, dann zieht er ihn unwiderstehlich in das Vertrauen zu dem großen, zähen Prozeß unserer Wirklichkeit und in die Liebe zu dem Land, das Polen heißt.

Kurzbiographien

Jörg Foth, 1949 in Berlin geboren Gelernter Koch. Studierte 1972 - 1977 an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Regie.

Hauptprüfungsfilm: *Blumenland*, Diplomfilm: DER PROZESS

Diplomarbeit über das Thema: „Filmspezifische Gestaltungsmittel zur Provokation kritischer Zuschauerhaltungen am Beispiel ausgewählter Filme Krzysztof Zanussis“.

Arbeitet beim Fernsehen der DDR.

Thomas Plenert, 1951 in Nauen geboren. Gelernter Feinmechaniker. 1972 - 1976 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Kamera.

Hauptprüfungsfilm: *Blumenland*, Diplomfilm: DER PROZESS.

Thema der Diplomarbeit: „Die filmische Einstellgröße der Totale, betrachtet im Zusammenhang mit der Bildenden Kunst und dem polnischen Spielfilm *Eine Perle in der Krone*“.

Freischaffend tätig beim DEFA-Studio für Dokumentarfilme.

Andrea Kosik, geb. Böhme, 1954 in Dresden geboren. Seit 1974 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Fachrichtung Produktion (bis 1978).

Mitarbeit als Produktionsleiter beim Film DER PROZESS'

Renate Zellmer, siehe Kurzbiographien zu dem HFF-Film JACKI.

Hochschule für Film und Fernsehen der DDR

Gegründet am 1. November 1954 als 'Deutsche Hochschule für Filmkunst'. Umbenennung in 'Hochschule für Film und Fernsehen der Deutschen Demokratischen Republik' am 13. Oktober 1969.

Die Ausbildung ist gegliedert in folgende Fachrichtungen: Regie, Kamera, Produktion, Dramaturgie und Filmwissenschaft, Schauspiel, Film- und Fernsehtechnik. Bis 1974 hatten 93 Regisseure, 110 Schauspieler, 95 Dramaturgen, Szenaristen, Kritiker und Wissenschaftler, 155 Kameraleute, 157 Produktionsleiter und 354 Ingenieure für Film- und Fernsehtechnik die Hochschule absolviert. Zu diesen 1041 Absolventen im Direktstudium kamen 107 Externabschlüsse. Unter den Absolventen waren 101 ausländische Studenten aus 36 Ländern.

Zu den bekanntesten Absolventen gehören: die Spielfilmregisseure Roland Gräf, Hans Kratzert, Siegfried Kühn, Roland Oehme, Horst Seemann, Rainer Simon, Lothar Wameke, die Dokumentaristen Jürgen Böttcher, Winfried Junge, Volker Koepf, Rolf Liebmann, Karlheinz Mund, Kurt Tetzlaff, die Kameraleute Wolfgang Dietzel, Werner Kohlert, Christian Lehmann, Hans E. Leupold, die Szenaristen Manfred Freitag, Joachim Nestler, Ulrich Plenzdorf, Helga Schütz, die Schauspieler Christel Bodenstein, Annekathrin Bürger, Barbara Dittus, Angelika Domröse, Winfried Glatzeder, Rolf Römer, Jaecchi Schwarz.

Seit 1969 sendet das Fernsehen der DDR regelmäßige Hochschulproduktionen des dritten und vierten Studienjahres in der Reihe 'Versuche'. An der Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche beteiligt sich die Hochschule seit 1961 mit jeweils einem eigenen Programm.

Die Hochschule ist Mitglied des internationalen Filmhochschulverbandes CILECT. Seit 1973 ist Peter Ulbrich Rektor der Hochschule.

Die Hochschule hat zahlreiche Publikationen herausgegeben. Periodika u.a.: Filmwissenschaftliche Mitteilungen (1962 - 1967), Filmwissenschaftliche Beiträge (seit 1968).

Filmo-Bibliographische Jahresberichte (in Kooperation mit dem Staatlichen Filmarchiv der DDR).

Einzelpublikationen u.a.: Dsiga Wertow (1960, 1967), Sergej Eisenstein, Künstler der Revolution, 1960,

Filmdokumentaristen der DDR (1969), Spielfilme der Defa im Spiegel der Kritik (1970), Sozialistisches Menschenbild und Filmkunst (1970).

Seit 1970 erscheint die Publikation 'Information', u.a. Nummern über Kuleschow, Lunatscharskij, Romm, Eisenstein (zum Thema Farbe).

Bibliographischer Hinweis: Umfangreiche Informationen enthält Heft 1/2 - 1974 der 'Information' der Hochschule, erschienen zum zwanzigjährigen Bestehen der Institution.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31